

Färöer und Island

Gedanken vor, während und nach einer
eindrucksvollen Reise

www.tristan-abromeit.de

(Übersicht und Einleitung Text 105.0)

Text 105.1.2

Bericht mit gedanklichen Ausflug in die Erwachsenenbildung

von Tristan Abromeit

3. Juni 2012

Stätten der Erwachsenenbildung als Zielgruppe für NWO-Angebote:

Hier speziell Heimvolkshochschulen

Liebe Teilnehmer der NWO-Mailing-Liste
und weiterer Listen, die sich mit der Freiwirtschaft befassen,

solange wir den Print- und Funk-Massenmedien mit unseren Vorstellungen von Wirtschaft und Gesellschaft nicht oder jedenfalls nicht genügend vorkommen, lautet ja immer die Frage, wen können wir erfolgreich ansprechen, um unsere personelle Basis zu stärken und unserem Anliegen Gehör zu verschaffen. Da die Stätten der allgemeinbildenden Erwachsenenbildung (aber auch öffentliche Bibliotheken) Orte sind, wo Menschen zusammenkommen, die noch Neues erfahren und lernen wollen, ist zu überlegen, wie wir sowohl die Mitarbeiter (Planer und Dozenten) und das nachfragende Publikum erreichen können. Einzelne NWO-Freunde nutzen ja schon diese Möglichkeit, um selber Vorträge anzubieten. Die Nachfrage ist aber manchmal mehr als bescheiden, weil unser "Produkt" zu wenig bekannt ist, daß sowohl die emotionale wie intellektuelle Ansprache für die Angesprochenen nicht ausreicht, um eine genügend große Zahl von "Buchungen" auszulösen. Manchmal machen sich auch Blockaden durch Verleumdung bemerkbar.

Allgemein könnte diese Situation verbessert werden, wenn möglichst viele NWO-Freunde eine Abo-Patenschaft für eine oder mehrere NWO-Publikationen zu Gunsten einer geographisch oder inhaltlich nahestehenden Einrichtung der Erwachsenenbildung übernimmt und dies auch gegenüber der jeweiligen Leitung begründet.

Wie komme ich jetzt auf dieses Thema? Unser Besuch gestern galt ja meiner Schwägerin und meinem Bruder in Rastede (ehemals Residenz der Großherzöge von Oldenburg). Rastede liegt an der Autobahn von Osnabrück über Oldenburg nach Wilhelmshaven. Mein jüngerer Bruder und ich haben in der Bäuerlichen Heimvolkshochschule in Rastede den Winterlehrgang 1958/59 besucht. Wie kam es meinerseits dazu? Aufgrund eines Impulses eines Mitarbeiters des Seemannsheimes in Bremen, das von der deutschen Seemanns-Mission betrieben wird, habe ich im Winter 1955/56 einen freiwilligen Einsatz in den Erziehungsheimen der Diakonienanstalt Nazareth, Bethel in Freistatt (eine Siedlung zwischen Sulingen und Diepholz) geleistet. Durch einen weiteren Impuls, diesmal durch eine Frau in Bremen, die im psychologischen Dienst des Arbeitsamtes arbeitete und für mich (und meine Familien) für ein halbes Jahrhundert bis zu ihrem Tod eine Wahlverwandte wurde, habe ich danach als Matrose auf einem schwedischen Schiff mit einer gesamteuropäischen Mannschaft über den Pazifismus

nachgedacht, um mich dafür oder dagegen zu entscheiden. Nach reiflicher Prüfung ohne Literatur als Hilfestellung war ich für einen aktiven Pazifismus, weil nach meiner Erkenntnis das Militär noch nie das Ziel erreicht hat, wozu es gegründet und eingesetzt wurde. Ich bin dann im Frühjahr 1957 als Freiwilliger in das Internationale Freundschaftsheim Bückeberg gegangen. Danach bin ich mit dem Faltboot nach Schweden gepaddelt und gesegelt, weil ich mich einmal richtig der See aussetzen wollte und ein Angebot, im Wald in Nordschweden zu arbeiten, annehmen wollte. Die Arbeitsaufnahme scheiterte an meiner übertriebenen Korrektheit und einer Arbeitserlaubnis. Ich habe nach der Rückkehr in der Fernsehgerätefabrik Nordmende in Bremen durch Fließbandarbeit meine Geldbörse wieder aufgetankt und dabei nachgedacht, wie es mit mir weitergehen sollte. Im Freundschaftsheim in Bückeberg hatte ich von dem dänischen Heimvolkshochschullehrer Evald Gunnensen - der dort arbeitete - gehört, daß es die Institution der Heimvolkshochschule auch in Deutschland gibt. (Damals noch die BRD genannt - eine Abkürzung mit der man sich im Gegensatz zu der Bezeichnung DDR für das andere Restdeutschland unbeliebt machen konnte.) Es war übrigens die Zeit, wo ich durch die Schrift "Katechismus des gesunden Menschenverstandes" von Victor de Kowa zum ersten Mal von der Freiwirtschaft hörte, was ich aber erst Jahre später erkannte. Ich habe mich dann nach Bildungsangeboten von Heimvolkshochschule erkundigt und mich für die Bäuerliche Heimvolkshochschule Rastede entschieden, weil die den längsten Kurs anbot, wo das Rechnen und Deutsch ein Schwerpunktthema sein sollte. Ich fand damals, daß mir das am meisten fehlen würde (Heute habe ich mich an diesem Mangel gewöhnt.) Da ich nun vermutete, im Kurs mit lauter jungen Landwirten und -wirtinnen zusammenzukommen, hielt ich es für zweckmäßig, bis zum Kursbeginn im Oktober 1958 in der Landwirtschaft zu arbeiten, damit mir das Thema Landwirtschaft über meine Erfahrungen im kleinstädtisch geprägten Heimatdorf hinaus etwas vertraut würde.

Im Kurs selber war dann aber für Deutsch und Rechnen keine Zeit. Rund 60 junge Frauen und Männer unter einem Dach, die sich über Gott und die Welt auseinandersetzten, entwickelten eine enorme Dynamik. Es kamen externe Vortragende ins Haus, die über ihre speziellen Erfahrungen und Anliegen berichteten: Friedhofskultur, freier Landhandel, Genossenschaften, Zeitungsredaktionen usw. Es gab Theaterbesuche und eine Berlinfahrt. Auch haben wir selber ein Stück aufgeführt, ich habe die Rolle des Judas übernommen, weil ich damals fand, daß diese biblische Figur mit dem schlechten Ruf verteidigt werden mußte.

Diese Heimvolkshochschule hatte damals eine Doppelträgerschaft, nämlich die Oldenburgische Landeskirche und die Landwirtschaftskammer. Heute nennt sie sich Evangelische Heimvolkshochschule Rastede. <http://www.hvhs.de/>

Ich zeige auch noch meine nächste Bildungsstation auf, um auf eine andere Trägerschaft, nämlich die der Ländlichen Heimvolkshochschule Mariaspring (ursprünglich ein Ausflugslokal für Göttinger Studenten) hinzuweisen. <http://www.mariaspring.de/> Hier ist der Träger ein Verein, der nach dem Krieg gegründet wurde, um mit Bildungsimpulsen für eine bessere Zukunft zu sorgen. Die Mündener Gespräche der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft fanden dort auch schon statt. In diesem Kurs wurden weniger Probleme gewälzt und neue Welten vorgestellt, dafür aber intensiv gelernt. Am Ende fand eine Abschlußprüfung statt, die zum Studium an Wohlfahrtsschulen (heute Hochschulen für Sozialarbeit und Sozialpädagogik) berechtigte.

Als ich nun bei den Abromeits in Rastede die Tageszeitung in die Hand nahm, hat mein Bruder Franz mich auf den Bericht über die dortige Heimvolkshochschule - für uns noch immer die BVH - hingewiesen. Dort wurde über ein neues Gebäude für Unterkünfte und einen zusätzlichen Seminarraum berichtet. Diese HVHS stand vor der Entscheidung: Schließen oder erweitern. Nachdem der Träger Geld auftreiben konnte, hat man sich für die Erweiterung entschieden. Wir sind dann nach der Kaffeetafel hingefahren und haben uns das neue Gebäude und die Erweiterungsbauten nach 1959 angeschaut. In dem obligatorischen Ständer für die eigenen Bildungsangebote und für solche anderer Institutionen fand ich ein Angebot der (Nieders. Lutherischen) Heimvolkshochschule Hermannsburg mit Bildern, auf denen auch mein jüngster Sohn Ruben zu sehen ist. Ruben hat als Nicht-Gläubiger dort an dem letzten Winterkurs teilgenommen. Das ist gleich eine Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Heimvolkshochschulen unterschiedliche konfessionell und weltlich ausgerichtete Träger haben, aber für die Schüler keine religiösen oder weltanschaulichen Bedingungen voraussetzen. Die HVHS Hermannsburg findet man im Internet unter: www.winterkurs.de .

Die Erwachsenenbildung wird formal und häufig auch nach der Finanzierung in berufliche, allgemeinbildende und politische Erwachsenenbildung unterteilt. Inhaltlich ist sie nach meiner Einschätzung nicht so eindeutig zu trennen. Die überbetrieblichen Lehrgänge, die ich in der Ausbildung zum Bankkaufmann¹ und als Bootsbauer gemacht habe, waren wie die Fort-

¹ Auch in der Heimvolkshochschule in Goslar.

bildung "Ausbildung der Ausbildung" im Berufsbildungszentrum Essen (1973) genauso allgemeinbildend wie die allgemeinbildenden Kurse den Volkshochschulen (auch als Abendschulen in Einbeck, Bremen und Bremerhaven) eine Bedingung für die Berufsbildung waren.

Wer sucht, findet im Netz bestimmt eine Systematik der Erwachsenenbildung. Grob gesagt dienen alle jene Institutionen der allgemeinen Erwachsenenbildung, die nicht jene Angebote der speziellen Berufs- und Fachhochschulen oder Universitäten bieten. Und typisch ist auch, daß es keine rechtlichen Voraussetzungen für Schüler der Erwachsenenbildung gibt. Sowohl der Analphabet wie auch der Hochschulabsolvent, der seinen Abschluß mit cum laude erreicht hat, kann sich angesprochen fühlen.

Wenn bei uns von der Volkshochschule die Rede, werden die meisten Menschen an ihre VHS in ihrer Stadt oder ihrem Landkreis denken, von denen die meisten in kommunaler Trägerschaft sind. Ekkehard Linder, der Begründer der Mündener Gespräche, von dem ich die erste bewußte Bekanntschaft mit der Freiwirtschaftsschule vermittelt bekam, war Leiter der Kreisvolkshochschule in Northeim.

Die Heimvolkshochschulen, die neben den kirchlichen - katholischen und evangelischen - und politischen Akademien (z. B. die Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach) bestehen, sind in der Hauptsache unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Einzelne Neugründungen gab es auch im Zusammenhang mit der Alternativ- und Ökologiebewegung und im Osten - dem ehemaligen Mitteldeutschland - nach der Wende z. B. die Heimvolkshochschule Lubmin / <http://www.heimvolkshochschule.de/>, die ich in einem Urlaub besichtigt habe. Aber nicht alle neueren Einrichtungen laufen unter der Bezeichnung Volkshochschule oder Heimvolkshochschule. Ein Beispiel dafür ist das *Alternative Tagungshaus Alte Schule Fredelsloh* des Bildungswerks Leben und Umwelt (BLU) e.V. <http://www.blu-fredelsloh.de/>
Auf deren Internetseite ist zu lesen:

>> Seminarveranstaltungen

Als Wochenendseminar oder Abendveranstaltung haben in den letzten Jahren Seminare zu folgenden Themen stattgefunden:

- solidarische Ökonomie
 - Leihgemeinschaften (s.u.)

- Freiwirtschaftstheorie
- Genossenschaften
- Geschichte und Ideen des (libertären) Sozialismus
- Umweltschutz
 - regenerative Energie
 - Naturschutz
- Spiritualität
 - Obertonsingen
 - Spiritualität und Politik

In diesem Themenkreis werden sich auch künftig unsere Veranstaltungen bewegen. Aufgrund der faktischen Einstellung der staatlichen Förderung im Bereich der Erwachsenenbildung (korrekter: die Förderung ist mittlerweile so gering geworden, dass sich der Verwaltungsaufwand zur Einwerbung dieser Gelder nicht mehr lohnt) sind diese Seminare einfach und kostengünstig gehalten, aber mit viel persönlichem Engagement gestaltet. Schauen Sie ab und zu mal in die Rubrik "[Veranstaltungen](#)" oder lassen Sie sich in unseren Verteiler aufnehmen! <<

Hier wird auch ein wichtiges Problem der Erwachsenenbildung angesprochen, nämlich die Finanzierung. Hier spielt nicht nur die Vermögens- und Einkommensverteilung in unserer Republik eine große Rolle, sondern auch die Schenkungs- und Spendenfähigkeit der Bürger und die Art der Subventionierung durch den Staat und die unterschiedlichen Bedingungen in den einzelnen Bundesländern. Ohne einen starken Verband oder eine Kirche im Hintergrund haben die Heimvolkshochschulen es bei uns schwer zu bestehen. Und ohne diese Stützung aus dem Hintergrund ist es noch schwerer (wenn nicht unmöglich) eine Heimvolkshochschule zu gründen.

Fredelsloh ist aber auch ein gutes Stichwort für die institutionell nicht ausgeprägte Erwachsenenbildung. Während meiner Ausbildungszeit in den genossenschaftlichen Spar- und Darlehnskassen zum Bankkaufmann in Markoldendorf und Nörten-Hardenberg habe ich häufig an einem abendlichen Treffen in kleiner Runde in der Töpferei von Helma Klett teilgenommen. <http://www.kunst-in-fredelsloh.de/raeume/toepferei-klett/index.html> Wir haben uns einmal in der Woche zum Feierabend getroffen, gemeinsam einen Text gelesen oder über irgend ein Thema diskutiert oder uns einfach gefreut, daß wir bei einer Tasse Tee zusammen saßen.

In dieser Zeit haben wir auch den verstorbenen Herausgeber der Zeitschrift *telos*, Will Noebe, der wegen seiner Überzeugungen siebeneinhalb Jahre politischer Gefangener in der DDR und Sibirien war, eingeladen und Frau Bokemeyer, Kriegerwitwe, Mutter von vielen Stief- und eigenen Kindern, Mitbegründerin der Ländlichen Heimvolkshochschule Mariaspring (?), Friedensarbeiterin, die Gelegenheit gegeben, über einen Entwicklungshilfeeinsatz mit einem ihrer Söhne in Afrika zu berichten, was einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Im übernächsten Nachbarort von uns, in Loccum, haben wir nebeneinander in verschiedenen Ortsteilen als selbständige Einheiten die Evangelische Heimvolkshochschule Loccum (<http://www.hvhs-loccum.de/dms.php>) und die Evangelische Akademie. (www.loccum.de). Das ist aber nicht einfach eine Doppelung oder ein konkurrierendes Angebot, sondern zwei unterschiedliche Ansätze der Weiterbildung - oder wenn man so will - der Wahrheits- oder Problemlösungsfindung.

Nach dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg war das Bedürfnis nach Neuorientierung und der Nachholbedarf versäumter Bildung groß, so daß die Nachfrage nach den Angeboten der Erwachsenenbildung entsprechend war. Seitdem hat sich die Bildungslandschaft aber gewaltig verändert, auch das Fernsehen und danach das Internet wirken auf das Angebot und die Nachfrage der Erwachsenenbildung ein. Diese Institutionen haben ihre Rettung in der Zertifizierung ihrer Erscheinung und Kursangebote gesucht, aber nach meiner Ansicht die Orientierungshilfe in einer verwirrenden Gegenwart und die Unterstützung bei der Selbstfindung ihrer Kursteilnehmer vernachlässigt.² Und vor allem scheinen mir die Erwachsenenbildner den Pioniergeist stark eingebüßt zu haben.

Die Volkshochschule ist aber keine Erfindung der Nachkriegszeit, sondern war schon eine lebendige Bewegung der Zwischenkriegszeit, die durch die Herrschaft des Nationalsozialismus – wie so viele Anliegen und Institutionen - abgewürgt wurden. Der Ursprung dieser Institution geht aber wesentlich auf den Dänen Nikolai Frederik Severin Grundtvig (1783 – 1872) zurück. Siehe:

http://de.wikipedia.org/wiki/Nikolai_Frederik_Severin_Grundtvig und auch

2 Es kann sein, daß ich den häufig gemachten Fehler wiederhole, indem ich die Vergangenheit höher bewerte als die Gegenwart. Die Erfahrungen, die einer meiner Söhne im vorigen Winter gemacht hat, erfordern ein anderes Urteil. Ich beurteile hier aber nicht ein einzelnes Angebot einer HVHS sondern einen Trend.

Wenn man es einfach ausdrücken will, war das, was Grundtvig wollte und danach die Volkshochschulen leisten sollten jeweils eine innergesellschaftliche Entwicklungshilfe. Eine Hilfe, die die anderen Bildungsinstitutionen durch ihre Spezialisierung und Einbindung in Curricula nicht oder so nicht leisten konnten bzw. können. Auch der Wettbewerb der politischen Parteien ist hier bei der Klärung, was ist und was zu tun ist, keine Hilfe, denn er ist nicht auf Klärung und Lösung politischer Probleme ausgerichtet, sondern auf Machterwerb und -erhaltung.

Die Situation in unserer Gegenwart ist eine andere als die im Nachkriegsdeutschland, aber die gesellschaftliche Verwirrung, Orientierungslosigkeit und die ökonomische Bedrohung ist nicht geringer, hinzu ist die ökologische Bedrohung gekommen und der Ruf "Nie wieder Krieg" ist verhallt. Die Heimvolkshochschulen sind vorhandene funktionsfähige Einheiten, die zur Klärung unserer gesellschaftlichen Probleme³ beitragen könnten. Nur erscheinen sie trotz feststellbarer Aktivitäten in einer Art Dauerschlaf wie Dornröschen, daß erst durch einen Kuß - hier in Form eines neuen Bewußtseins von der freiheitlichen und gerechteren Gestaltbarkeit unserer Gesellschaft - wachgeküßt werden muß. Mit der *Natürlichen Wirtschaftsordnung* haben wir so eine Idee. Die Mitglieder des ökumenischen Vereins *Christen für Gerechte Wirtschaftsordnung*, (www.cgw.de), die in ihrem Mitteilungsblatt CGW-Rundbrief ihre Vortragstätigkeit anbieten, können doch ihr Angebot an die sich christlich verstehenden Heimvolkshochschulen richten. Da diese aber vermutlich nichts von der CGW wissen, muß der CGW sich schon rühren. Es kommt dabei nicht darauf an, ob auch alles richtig ist, was unter dem Begriff *Natürliche Wirtschaftsordnung* angeboten wird, sondern daß sich die Orientierungssuchende an dem Modell zur eigenen Klärung abarbeiten. Die anderen Vereinigungen, die unter dieser Flagge segeln, können ja ihr Angebot an andere Volkshochschulen richten. TA

3 Der Lösungsbeitrag kann auch darin bestehen, daß einzelne Menschen, die an den gesellschaftlichen Problemen zu Grunde gehen zu drohen, wieder aufgerichtet werden.